



## Mit im Spiel: 70 Jahre Katholische Jungschar

Predigt beim Festgottesdienst zum „JuMiläum“

20. Mai 2017, Mariendom Linz

Was bedeutet es für eine JUNG-Schar wenn sie 70 Jahre ALT wird? Bei Menschen, die alt werden, heißt es dann manchmal: Ja, alt sind sie schon, aber sie sind jung geblieben. Was meint man damit? Meint man damit, dass Menschen ihr Alter verheimlichen oder mit kosmetischen Mitteln versuchen, möglichst lange jung auszusehen? Nein, einer der jung geblieben ist, versucht, in seinem Denken, in seinem Tun mit der Zeit zu gehen. Er zeigt sich interessiert an allem, was sich an Neuem ergibt, ohne dass er deswegen ein anderer wird. Mit seiner Lebensgeschichte kann ein Jung-Gebliebener so manches auch anders beurteilen: Vieles, was neu daher kommt, hat es in Wirklichkeit früher auch schon gegeben.

Jung geblieben ist also auch die Jungschar. Sie mag zwar mit 70 Jahren nun in einem fortgeschrittenen Alter sein. Aber dennoch ist sie nach wie vor für euch Kinder attraktiv. Sie interessiert sich dafür, was Kindern wichtig ist. Sie haut sich für euch Kinder ins Zeug, schenkt euch Zeit, Freiräume, gemeinsame Orte, damit ihr euch selbst, eure Freunde und Gott besser kennenlernen könnt. Spiel und Spaß kommen nicht zu kurz. Dabei bedient sich die Jungschar freilich nicht mehr der Methoden, die vor 70 Jahren aktuell waren. Denn sonst würden ihr die Kinder wohl wieder davonlaufen – damals gab es strenge Jungschargesetze, Übertrittsprüfungen und Ähnliches. Und trotzdem: Die Jungschar ist im Lauf der Jahrzehnte unverwechselbar geblieben. Inwiefern?

In der Jungschar-Zeitschrift VollBunt habe ich den wunderbar doppeldeutigen Satz gelesen: Der liebe Gott ist mit im Spiel. Gott ist Liebe und Gott ist Leben. Es muss nicht bitterernst zugehen, damit man Gott erfahren kann. Gerade im gemeinsamen Spielen, da, wo man in eine ganz eigene Welt eintauchen kann, wo Schule und Leistung keine Rolle spielen, gerade auch hier ist Gott anwesend. Da, wo ich merke, hier kann ich ganz Kind sein, da ist die Anwesenheit Gottes gewiss. Gott ist in jedem Spiel also mit dabei und deswegen ist es wichtig, dass Jungschar dieses spielerische Element so hochhält. – „Gott ist mit im Spiel“ heißt aber auch: Mit Gott ist immer zu rechnen – das muss man sich einmal sagen trauen, und die Jungschar tut das: Sie weiß um die Anwesenheit Gottes, sie bringt diese Anwesenheit zur Sprache, sie nimmt diese Anwesenheit ernst. Das Mitgehen Gottes bewusst machen, das ist eine Hauptaufgabe der Jungschar über alle Jahrzehnte hinweg. Sie tut das in Liedern, in Gebeten. Sie tut das in der Gestaltung von Gottesdiensten. Sie tut es in der Begleitung der Ministrantinnen und Ministranten in ihrem liturgischen Dienst.

Gott **ist** mit im Spiel und Jungschar **bringt** Gott ins Spiel:

Dass Gott uns so liebt, wie wir sind, das kann ganz schön fröhlich machen. Der Glaube daran lässt unser Leben gleich noch einmal lebendiger werden. Es bedeutet aber auch, dass wir die Freiheit haben, nicht nur auf uns selbst schauen zu müssen.

Gott liebt uns – oder mit Blick auf das heutige Evangelium gesagt: Wir haben Gott an Bord, deshalb dürfen wir auch über die Bordkante unseres Schiffes blicken; uns ist es nicht egal, wie es anderen geht. Aus der Gewissheit heraus, dass Gott uns ganz nahe ist und es gut mit uns meint, wollen wir auch, dass es anderen Menschen ähnlich gut geht. Wir können es nur schwer aushalten, wenn wir Ungerechtigkeiten feststellen. Wir wollen eine gute Welt für alle – dieses Grundempfinden setzt die Jungschar im Kleinen wie im Großen um. Mit wie vielen Aktionen und Projekten haben nicht schon die Menschen in den Pfarren davon profitiert: Besuche in

Seniorenheimen im Advent, gemeinsame Spielenachmittage mit Flüchtlingskindern, Fair-Trade-Stände beim Pfarrcafé. Und nicht zu vergessen: die großartige Dreikönigsaktion, wo ihr Kinder euch für eine gerechte Welt einsetzt, indem ihr bei jeder Wetterlage in den Tagen um den Jahreswechsel von Haus zu Haus geht, die Botschaft von der Geburt Jesu weitersagt und gleichzeitig um Unterstützung für Projekte in den Ländern des Südens bittet. Damit bringt ihr Gott bei so vielen Menschen ins Spiel, die ihm vielleicht sonst gar keine so große Bedeutung mehr beimessen.

„Ich brauch den langen Weg nicht mehr allein zu gehen, ich kann mich mit den anderen freu'n. Wir können miteinander die Liebe sehn, ich freu mich Herr, denn ich bin nicht allein“, so heißt es im Jungscharlied, das am Schluss dieses Gottesdienstes noch erklingen wird. Dieses Lied wird auch deswegen immer wieder gern gesungen, weil sich die Grundstimmung dieses Liedes mit der Erfahrung so vieler Kinder und so vieler nun Erwachsener, die aber von der Jungschar geprägt wurden, deckt. Jungschar ist keine lose Klammer für Egoisten und Einzelgänger. Für die Jungschar ist das Leben und Glauben in Gemeinschaft zentral und das in einer positiven und freudigen Grundhaltung. Die Gewissheit, dass Gott in dieser Gemeinschaft anwesend ist, die möge uns alle – Kinder wie Erwachsene – jung und begeistert bleiben lassen.

## Ansprache beim Treffen der ehemaligen DekanatsleiterInnen und Ehrengäste

20. Mai 2017, Bischofshof Linz

Jungschar hat in 70 Jahren die Diözese geprägt. Kaum eine Organisation, die so flächendeckend in den Pfarren verankert war und ist. Sie hat für Generationen von Kindern Zeiten und Orte geschaffen, wo es um das Leben der Kinder ging und geht: Leben der Kinder bedeutet natürlich Spiel und Freundschaft. Leben der Kinder ist aber gleichbedeutend mit der Erfahrungswelt der Kinder. Kinder erfahren Beziehungen zu den Eltern, zu Gleichaltrigen, zu Erwachsenen, zu Gott. Kinder haben existentielle Erfahrungen des Angenommenseins und der Liebesfähigkeit. Sie machen aber auch Erfahrungen der Zurückweisungen, auch Kinder haben Todeserfahrungen (Tod von Großeltern, Scheidungen,...) Diese Erfahrungen haben eine andere Qualität als die von Erwachsenen. Nicht selten werden diese kindlichen Erfahrungen übergangen, weil Kinder sie oft nicht unmittelbar thematisieren, sondern sie in anderen Formen artikulieren. Mit Zeichnungen, mit Rollenspielen, mit Gesten und Mimik. Nicht nur Eltern passiert es, dass sie diese Artikulationen im Alltagstrubel übersehen oder wenig Bedeutung beimessen. Manchmal ist wohl auch ein bewusstes Verdrängen dabei aus Angst oder Überforderung.

70 Jahre Jungschar bedeutet für mich unter anderem auch, dass die Kirche hier für Kinder eine Plattform gefunden hat, um diesen Verdrängungen, diesem Nicht-Ernst-Nehmen der kindlichen Erfahrungswelt zu entgehen. Jungschar muss in einem wesentlichen Sinn diesen Erfahrungen und Artikulationen der kindlichen Weltsicht Ohr und Mund leihen. Sie muss diese bündeln und zur Sprache bringen – hinein in die Kirche (Pfarre, Dekanat, Diözese, Weltkirche), hinein in die Gesellschaft (Lobbyarbeit, ...). Kirche ist *wesentlich* unvollständig, würde die Sicht der Kinder keinen Platz haben oder würde sie sie als Weltsicht zweiter Ordnung abtun. Explizit sei an die Vorrangstellung verwiesen, die Jesus ihnen eingeräumt hat: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10,14) Auch dem Selbstverständnis der Kirche (Gaudium et Spes) – Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi – trägt die Jungschar fundamental Rechnung.



Die Jungschar besteht nicht nur aus Kindern. Neben hauptamtlichen und ehrenamtlichen Erwachsenen sind es vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene, die die Aufgabe der Begleitung der Kinder in den Pfarren übernehmen. Wenn man bedenkt, wie wichtig es für die Kirche ist, auf Augenhöhe der Kinder zu bleiben, umso mehr muss hervorgehoben werden, welche Verantwortung Kirche hier Jugendlichen und jungen Erwachsenen zutraut. Es ist – richtig betrachtet – eine ungeheure Wertschätzung, die die Kirche hier diesen Heranwachsenden entgegenbringt. Ich wünsche mir – und da ist keiner auszunehmen –, dass diese Wertschätzung nicht nur implizit erfolgt, sondern dass dies immer wieder auch explizit gemacht wird. Beim MitarbeiterInnentreffen von Pastoralen Berufe in dieser Woche hat die Pastoraltheologin Hildegard Wustmans die Herausforderung beschrieben, dass es für viele unterschiedliche Altersgruppen in der Pfarre Angebote und Impulse gibt, aber gerade in Hinblick auf die Gruppe der jungen Erwachsenen vielfach vergessen wird. Ich denke mir, dass die Jungschar auch in Bezug auf diese Altersgruppe – indem junge Erwachsene die Möglichkeit haben, sich gemeinsam zu engagieren, aber auch mit der Möglichkeit, Gemeinschaft und Glauben im kirchlichen Kontext zu leben (LeiterInnenkreise, Jungscharlager...) – eine nicht zu unterschätzende Funktion erfüllt.

In einem säkularen negativen Kontext wird „Jungschar“ oft mit „naiv, brav und angepasst“ gleichgesetzt. Diese Konnotationen sind einer Sichtweise geschuldet, die einer Kirche nicht zutrauen bzw. nicht zugestehen wollen, in einer Gesellschaft positiv und nach vorne gerichtet Einfluss zu nehmen. Der Jungschar geht es aber nicht um Selbstprofilierung und Konfrontation um jeden Preis. Es geht ihr immer zuerst um die Sache der Kinder. Natürlich ergreift sie das Wort im gesellschaftlichen und innerkirchlichen Kontext und versteht sich als selbstbewusste Lobbyarbeiterin. Aber sie tut das konstruktiv und aus einer spirituellen Grundhaltung und Verankerung heraus.

Sie alle haben für Jungschar und für die Kirche viel Zeit, Leidenschaft und Engagement investiert. Ihre Anwesenheit zeugt auch davon, dass es wohl nicht nur mühsam und zeitraubend – wenn überhaupt! –, sondern vielmehr wohl lustvoll, persönlichkeitsbildend und bereichernd war. Sie haben Gemeinschaft gelebt, viele Freundschaften sind entstanden, Glaube wurde erfahren und weitergegeben. Ich danke Ihnen für Ihre Verbundenheit mit der Katholischen Jungschar und Ihr lebendiges Christsein.

+ Dr. Manfred Scheuer  
Bischof von Linz